

**Zeitschrift:** Geschäftsbericht / Schweizerische Bundesbahnen  
**Herausgeber:** Schweizerische Bundesbahnen  
**Band:** - (2002)

**Artikel:** Der Gotthard und die Pyramiden  
**Autor:** Barilier, Etienne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-675958>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

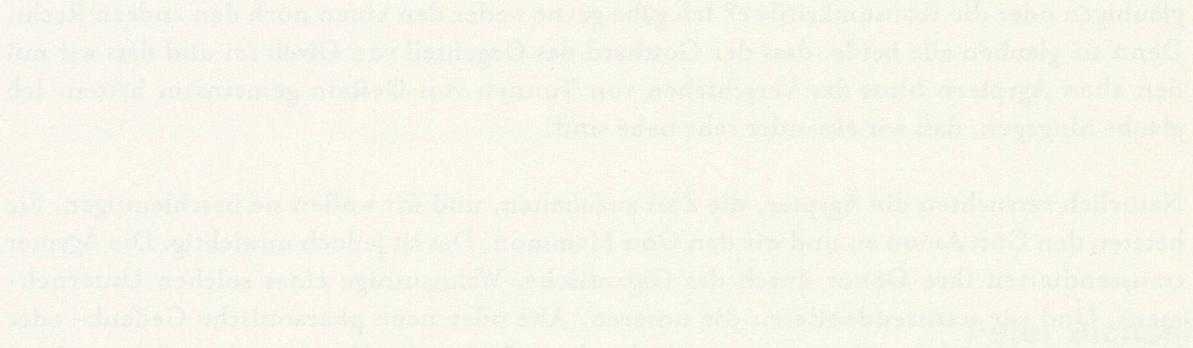
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Etienne Barilier**

## Der Gotthard und die Pyramiden



Die Erbauer der Cheops-Pyramide trugen drei Millionen Kubikmeter Steine zusammen. Wenn ein Zug durch den Gotthard fährt, saust er durch einen leeren Raum, der fünfmal dem der Cheops-Pyramide entspricht. Der Unterschied besteht darin, dass die alten Ägypter dieses Baumaterial im Namen des Geistes transportierten: Sie wollten damit Unsterblichkeit erreichen. Wir dagegen wollen bloss Zeit gewinnen – eine Stunde auf der Strecke Zürich-Mailand.

Kurz, die alten Ägypter setzten alle ihre Kräfte ein, um den Tod wettzumachen, das ewige Leben zu erlangen und den Göttern in einem reinen, nicht an weltliche Zwecke gebundenen Werk zu huldigen. Und wozu dienen unsere pharaonischen Werke? Dazu, Personen und Güter immer schneller zu transportieren oder vielleicht gar Personen in Waren zu verwandeln?

Dies ist die bittere Kritik, die wir oft an unserer materiellen und materialistischen Zivilisation üben: Ihre Bauten stillen und verstärken gleichzeitig das Streben nach Geschwindigkeit, das heißt nach Wachstum. Wir leben heute im Zeitalter der universellen und sofortigen Kommunikation, der virtuellen Reisen. Muss man nicht, damit wirkliches Reisen rentabel bleibt und unsere Bahnnetze weiterhin genutzt werden, den Raum immer mehr zusammenziehen und die Distanzen, die wir ja nicht aufheben können, reduzieren, so dass die «Echtzeit» gegenüber der «virtuellen Zeit» konkurrenzfähig bleibt? Ist der Basistunnel des Gotthards nicht eine Nachahmung des Hochleistungs-Internets? Ist ein Zug, der im einundzwanzigsten Jahrhundert mit hell erleuchteten Fenstern durch einen Tunnel rasbt, nicht einfach ein Ersatz für eine Licht-Botschaft in einer optischen Faser?

«Und warum nicht!», entgegnen die Verteidiger der Modernität. Ja, der Basistunnel durch den Gotthard ist ein Internet-Effekt. Ja, durch diesen pharaonischen Bau gewinnen wir nicht die Ewigkeit, sondern nur ein wenig Zeit. Gegenüber den Ägyptern haben wir den Vorteil, dass die Zeit existiert, die Ewigkeit jedoch nicht. Die Cheops-Pyramide wird nie etwas anderes sein als ein riesiger Grabstein, unter dem eine nützige Hoffnung begraben liegt. Der Gotthardtunnel lässt uns nur eine Stunde gewinnen, aber eine Stunde Wirklichkeit, eine Lebens- und Arbeitsstunde, vervielfacht durch Millionen von künftigen Passagieren!

Wer hat Recht? Jene, für die ein Tunnel nützlicher ist als eine Pyramide und die Zeit realer als die Ewigkeit, oder die anderen? Die Materialisten oder die Spiritualisten? Die Fortschritts-

gläubigen oder die Konsumkritiker? Ich gäbe gerne weder den einen noch den andern Recht. Denn sie glauben alle beide, dass der Gotthard das Gegenteil von Gizeh sei und dass wir mit den alten Ägyptern bloss das Verschieben von Tonnen von Gestein gemeinsam hätten. Ich glaube hingegen, dass wir einander sehr nahe sind.

Natürlich versuchten die Ägypter, die Zeit anzuhalten, und wir wollen sie beschleunigen. Sie beteten den Gott Amon an und wir den Gott Mammon. Das ist jedoch unwichtig. Die Ägypter transzendentierten ihre Götter durch das Gigantische, Wahnsinnige eines solchen Unternehmens. Und wir transzentieren die unseren. Alte oder neue pharaonische Gedenk- oder Nutzbauten entwickeln eine autonome Wucht, die weit über die Absichten ihrer Erbauer hinausgeht. Das Enorme, Gigantische, Monumentale strahlt immer ein einmaliges Geheimnis aus, das Geheimnis des menschlich Machbaren. Die pharaonischen Bauten stehen nicht einfach im Raum, sie bringen ihn zur Wirkung und besetzen ihn mit einem nicht bloss physischen Schwindelgefühl. Wir kommen nicht umhin, in der Höhe der profansten Wolkenkratzer wie dem World Trade Center oder dem Turm zu Babel den Willen zu sehen, den Himmel zu erreichen, aufrecht zu sein. Und wenn diese Wolkenkratzer einstürzen, reissen sie viel mehr mit in die Tiefe als das Symbol des amerikanischen Kapitalismus.

Eigentlich ist heute der höchste Turm das fast tausend Meter hohe Kamin, das Sedrun mit dem mittleren Stollen des Gotthardtunnels verbindet. Der höchste Turm der Welt, um im längsten Tunnel der Welt arbeiten zu können! Müssten diese mit Naturwundern vergleichbaren Bauten nicht eigentlich auf unsere Fantasie die gleiche Faszination ausüben wie die tiefsten Schluchten und die erhabensten Bergspitzen? Ja sogar eine noch grössere Faszination. Die Alpen sind sicher erhaben. Aber ist ein in der Natur stehendes, ihr ebenbürtiges und dazu noch aus Menschenhand stammendes Werk nicht noch erhabener? Wir sind das, was uns übersteigt. Darin liegt das Geheimnis des Menschseins.

Bald fahren wir in wenigen Minuten im Zug durch die siebenundfünfzig Kilometer des Basistunnels des Gotthards. Ich persönlich werde bei dieser Erfahrung die mangelnde Aussicht nicht dazu nützen, mich in eine Zeitung zu vertiefen oder auf meinem Laptop zu surfen (virtuelle Röhre in der realen Röhre). Ich glaube nämlich, dass ich während diesen zwanzig Minuten im Schoss der Erde, im geheimen Bauch der Schweiz auch nicht an die gewonnene Zeit denken werde. Ich werde ganz fest an die Cheops-Pyramide denken, an die vom Mond aus sichtbare chinesische Mauer, vielleicht an den Turm zu Babel und bestimmt an die Türme von Manhattan. Ich werde in der Stille meines Abteils den Eindruck haben, das Abenteuer des Menschseins zu erleben, etwas zu gewinnen, was zwar weder Zeit noch Ewigkeit ist, jedoch bestimmt ebenbürtig.

+∞+

ENDE